

Zeitschrift: Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 12 (1955)
Heft: 3-4

Artikel: Das Buch der Bücher. Bibelausstellung des Mainzer Gutenberg-Museums
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-387800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der sich in Seelenruhe das Seidenband für den Dolch um das Bein bindet und in diese Toilette beinahe andächtig versunken ist, oben schreitet mit festem Schritt ein als Narr verkleideter Bär, nur unten ist eine Doppelgruppe spielender Bären angebracht, als Vorbereitung zu dem tollen Treiben und den verwegenen Stellungen, die sich auf der breiten, rechten Randleiste austoben.

Urs Graf muß sich mächtig gefreut haben, sich hier mit Manuel zu messen, um so mehr da ihm Manuel bei den Scheibenentwürfen für die «vordere ratsstube» vorgezogen wurde, offenbar weil die damaligen, keineswegs pruden Machthaber Basels Urs Graf bei seinem Lebenswandel ernsthafte künstlerische Leistungen nicht zutrauten. Das Titelblatt zum Olwier und Artus stellt den Höhepunkt seiner Arbeiten für den Basler Buchschmuck dar. Da das Titelblatt des Urs Graf am 14. Februar 1521 erschien und die Scheiben der vorderen Ratsstube, die Anthony Glaser nach den Entwürfen Manuels ausführte, im Spätsommer 1520 eingesetzt wurden, die letzte Zahlung für die Scheiben sogar erst am 24. November 1520 einging, sind die beiden Werke nur wenige Monate oder Wochen voneinander getrennt. Die Berner Scheibe des heutigen Regierungsratssaals zeigt die gleichen Wappen und Wappenträger – der Bär mit der Halbarte auf dem Holzschnitt könnte sogar dem Entwurf Manuels entliehen sein – nur daß sie auf der Scheibe als Mittelpunkt der Komposition auftreten, während die vergnüglichen Szenen mehr in den Hintergrund gedrängt sind. Auf der Fläche des gotischen Bogens sieht man jenen Reigen tanzender Bären, wie wir ihn aus dem Schreibbüchlein Manuels kennen. Auch in den Renaissancesäulen haben sich Bären festgesetzt, die mit ihren braunen Tönen in dem hellen Gebälk wie Maikäfer herum schwärmen. An Größe der Konzeption ist das Titelblatt des Urs Graf dem Entwurf Manuels, soweit wir ihn aus der Scheibe des Anthony Glaser erkennen können, deutlich überlegen.

Die eigentlichen Illustrationen sind nicht von der Bedeutung des Titelblattes. Ursprünglich hatte man ein Format in der Breite des Satzspiegels vorgesehen, aber nach sieben Proben erkannt, daß das Format zwar für Turniere und Schlachten (Abb.) und etwa noch für die Darstellung eines festlichen Empfangs geeignet sei, aber für harmlosere Szenen völlig versagte. Man kam daher auf die Idee, den Streifen in zwei quadratische For-

mate zu trennen, die jeweilen zusammengefügt und, wenn nötig, durch eine ornamentale Leiste verbunden oder ergänzt werden konnten. Es ergaben sich so vergnügliche Szenen, wie Liebespaare, Bauertänze, ein Baum mit Gehenkten, Paare, die um eine kleine Burg, ähnlich dem Reichenstein, herumspazieren oder die Abfahrt eines Schiffes, wo ein Ruderer mit mächtiger Bewegung einsetzt, lauter Szenen, die man beliebig zusammensetzen und vor allem beliebig wiederholen konnte, ohne dem Text allzu sehr Gewalt anzutun (Abb. links). Selbstverständlich, daß im Valentin und Orsus auch der Zauberer Pacollet nicht fehlen durfte, der auf seinem die Lüfte durchquerenden Zauberroß schöne Frauen rettet und entführt.

Da eine spanische Übersetzung des Olwier und Artus und des Valentin und Orsus nicht existierte, fehlt das Werk in der Romanbibliothek Don Quichotes, welche Pfarrer und Haushälterin so ruchlos verbrannten (Don Quichotte, I 6). Wir sind daher auf die Inhaltsangabe angewiesen, wie sie Jakob Bächtolds Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz, p. 438–442 enthält. Eine kurze Charakteristik von Zielys Werk gibt auch Ermatinger in «Dichtung und Geistesleben der deutschen Schweiz», p. 234–236.

Literatur

Jakob Bächtold, Zwei Berner Romanschriftsteller des 15. und 16. Jahrhunderts. Berner Taschenbuch 1878, p. 43 ff. Mit wichtigen Angaben über die verschiedenen Editionen von Zielys Werk.

Jakob Bächtold, Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz. Frauenfeld 1892. Über Ziely, p. 438–442 mit Inhaltsangabe der Romane. Außerdem Anmerkungen p. 139 mit Hinweis auf die Bibliographie und Analyse des Valentin und Orsus von W. Seelmann. Niederdeutsche Denkmäler hg. vom Verein für niederdeutsche Sprachforschung, Bd. 4. Norden & Leipzig 1884.

E. Hoffmann-Krayer, Wilhelm Ziely. Allgemeine Deutsche Biographie Bd. 45, p. 660–661. Leipzig 1900.

Hans Koezler, Beiträge zum Holzschnittwerk des Urs Graf. Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde N.F. Bd. 9, 1907, p. 43, 132, 213. Beschreibung der 22 Holzschnitte zum Werk Zielys nach dem Aarau-Exemplar p. 140 ff. No. 366: Titelblatt, No. 367, 1–7: Die Illustrationen im Breitformat, No. 368, 1–14: Die übrigen Olwier-Illustrationen.

Adolf Fluri, Niklaus Manuels Totentanz. Neues Berner Taschenbuch 1901, p. 119 ff. Über Wilhelm Ziely p. 203–204. Für die Abbildung sind wir leider noch immer auf Stettlers Lithographie von 1823 angewiesen, da die Publikation von Zinsli die Gruppe XIX Handwerker und Bettler nur in Verkleinerung wiedergibt (Berner Heimatbücher 54–55, Schlußblatt).

Das Buch der Bücher. Bibelausstellung des Mainzer Gutenberg-Museums

Zur Erinnerung an die Vollendung der Gutenberg-Bibel vor 500 Jahren in Mainz hat das Mainzer Gutenberg-Museum eine Bibelausstellung aufgebaut, wie sie in dieser Großzügigkeit wohl kaum bisher zu sehen war. Der Katalog in Gestalt einer Zeittafel reicht von der Entstehung der alttestamentlichen Schriften bis in das Jahr 1955. Er wurde von Hermann Zapf typographisch betreut und ist eine Stiftung der

Linotype GmbH in Frankfurt a. M. zum Wiederaufbau des Gutenberg-Museums in Mainz. Die Mehrzahl der im Katalog genannten 400 Bibeln und Bibelteile sind in der Ausstellung im Original oder auch in Nachbildungen zu sehen. Die ausgestellten Stücke stammen fast durchweg aus Mainzer Sammlungen: Gutenberg-Museum, Stadtbibliothek, Priesterseminar und Domschatz. Der Besuch der Ausstellung ist sehr lebhaft, denn ihre Vielseitigkeit

in Text, Schrift, Druck und Illustration lockt die verschiedensten Besucher aus Nah und Fern an. Von den schönsten Bibelseiten wurden Photos gemacht, die in einem besonderen Bildkartenmännchen erworben werden können.

Die Ausstellung beginnt mit Nachbildungen frühester bekannter Bibelfragmente, sowie der berühmten Codices in London und Rom. Die Originalhandschriften reichen vom 10. bis 15. Jahrhundert. Unter ihnen ragen die Evangeliiare des 10. und 11. Jahrhunderts und eine Historienbibel aus Diebold Laubers Werkstatt besonders hervor. Kaum merklich ist der Übergang von der Handschrift zum Druck. Zahlreiche Bibeln der Inkunabeldrucker sind in prächtigen Exemplaren vertreten, und von den vorlutherischen deutschen Bibeln mit kolorierten Holzschnitten sind die wichtigsten zu sehen. Aus der Luther-Zeit liegen mehrsprachige Psalterien, die Erstausgaben des griechisch-lateinischen Erasmus-Testaments und die deutschen Übersetzungen der Reformatoren und Gegenreformatoren auf. Eine eigene Abteilung nehmen die großen Polyglotten ein, die in Alcalá in Spanien, in Antwerpen, in Paris, in London und in Nürnberg entstanden sind. Die Londoner Polyglotte gibt den Bibeltext in zehn verschiedenen Sprachen wieder. Kupferstich-

bibeln und Bibeln in fremden Sprachen, wie Armenisch, Coptisch, Javanisch, Malaiisch und Chinesisch, schließen sich an.

Zahlreich sind auch die Bibeln und Bibelteile, die in unserem Jahrhundert von Privatpressen als Vorzugsdrucke hergestellt wurden, zahlreiche auch die von namhaften Künstlern unseres Jahrhunderts illustrierten Bibeltexte. Den Schluß der Ausstellung bilden Bibeldrucke aus den letzten Jahren, in denen der Versuch gemacht ist, eine typographisch vollkommene Lesebibel für die Gegenwart zu schaffen.

Die vielen Besucher der Ausstellung sind überrascht, daß aus den Sammlungen einer einzigen Stadt eine so reiche Schau aufgebaut werden konnte. Es zeigt sich hier, daß Mainz im Mittelalter Hauptstadt des Reiches, Sitz zahlreicher Klöster und einer alten Universität war und daß in dieser Stadt Johannes Gutenberg die Buchdruckerkunst erfunden hat.

Die Ausstellung ist bis Ende des Jahres 1955 geöffnet. Gleichzeitig sind die Gutenberg-Werkstatt und eine Exlibris-Ausstellung zu sehen. Der Eintritt ist frei. Der von Helmut Presser verfaßte Bibelkatalog kostet DM 2.-, die 10 Ansichtskarten zusammen DM 2.50.

Un arrêt de la cour d'appel constate que « le papier japon est introuvable »

La première chambre de la cour d'appel vient de rendre une décision du plus haut intérêt pour les bibliophiles.

En première instance, un amateur de livres avait demandé à une maison d'édition la remise sous astreinte de cinq volumes sur papier japon des œuvres complètes de Baudelaire et de trois volumes d'Alfred de Vigny, l'éditeur ayant entrepris, avant la guerre de 1914-1918, la publication intégrale des écrits de ces deux grands poètes. Le bibliophile avait fait l'acquisition de cette édition de luxe mais s'il protesta, c'est que le dernier volume n'était pas édité sur papier japon.

Débouté par le tribunal, il vient de l'être par la cour dont les attendus méritent d'être notés :

« On ne saurait, dit-il, envisager l'annonce par un éditeur de la publication des œuvres complètes d'un auteur comme une promesse l'obligeant à livrer à l'acheteur du premier volume l'ensemble de la collection dans les mêmes conditions.

« D'autre part, aucune annonce n'a pu laisser penser aux acquéreurs éventuels que cette vente se ferait selon une cadence prévue à l'avance.

« Au demeurant, l'histoire littéraire montre que justement le sort de la publication des œuvres complètes d'un auteur est de rester inachevée...

« Ainsi, la publication des contes et nouvelles de Jean de La Fontaine par Firmin Didot illustrés par Fragonard, commencée sous la Révolution, fut interrompue par la Terreur.

« En outre, il n'existe pas, en l'espèce, de préjudice subi par l'amateur. Bien au contraire, l'histoire du livre démontre que les volumes d'une collection inachevée acquièrent rapidement sur le marché une valeur considérable, témoin les contes de La Fontaine.

« Enfin, on ne saurait reprocher à l'éditeur de n'avoir pas repris la publication sur papier japon, celui-ci étant introuvable en France depuis la guerre ainsi que le papier de Chine et de Hollande. »

La prétention du demandeur soutenue par Me Paul Arrighi a été rejetée. L'éditeur avait été représenté à la barre par Me Nicolas Jacob.

¹Extrait du « Figaro », 21. 2. 1955.